

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachschickverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger von der

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamette ober deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Art und Inhalt entsprechend der Rabatt. Bei gerätlicher Einstellung und Konfuzen ist der Rabatt herabzuziehen.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 42, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Freitag, den 20. Februar, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Rundschau.

Der Wechsel in der Leitung des Deutschen Kriegerlandes

Ist mit der soeben erfolgten Uebernahme der Geschäfte durch den General der Infanterie v. Plöy offiziell vollzogen worden. Der bisherige Präsident des Deutschen Kriegerbundes, des Ruffhäuser-Bundes der deutschen Landeskriegerverbände und des Preussischen Landeskriegerverbandes Generaloberst v. Bindequitt verabschiedete sich von den Kameraden in einem Schreiben, in dem er Alters- und Gesundheitsrückichten als die zwingende Ursache seines Rücktritts bezeichnet und dann hervorhebt: So lange mir Gott das Leben läßt, wird es mir ein stolzes Bewußtsein bleiben, mit so vielen alten deutschen Soldaten in unwandelbarer Treue gewirkt zu haben für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland und für die Wohlfahrt unserer Kameraden. Der Scheidende spricht zum Schluß seinen aufrichtigen Dank für die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vorstandes aus, die es ihm ermöglichte, auch ferner den Interessen des Kriegervereinswesens zu leben.

Die deutschsüdwestafrikanischen Diamanten

haben sich sehr schnell den Markt erobert. Als vor etwa zehn Jahren die ersten umfangreichen und systematischen Schürfungen vorgenommen wurden, dauerte es nur Monate und die „deutschen Steine“ waren ein begehrter Artikel zumal für die Amsterdamer Schleifereien geworden. Der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg entwickelte bei der Unterbringung der Diamanten auf dem Weltmarkt viel kaufmännisches Geschick, doch ist man davon abgekommen, zuviel Diamanten auf den Markt zu werfen. Auch in diesem Jahre soll das zur Verfügung stehende Quantum Diamanten auf dem Wege der Submission veräußert werden. Da aber zurzeit der Diamantenmarkt wegen der Ungunst der Verhältnisse nicht recht aufnahmefähig ist, will die holländische Cootermans-Gruppe, unser Hauptabnehmer, diesmal vorläufig nur eine halbe Million Karat erwerben.

Als Wänschekrute.

die reiche Goldadern aufzeigt, erweist sich der Generalpardon in steigendem Maße, je mehr eine Ueberblick über die Vermögenserschätzungen zum einmaligen Wehrbeitrag gewonnen wird. Nachdem schon aus verschiedenen Städten eine sehr erhebliche Steigerung der vorhandenen Gesamtvermögen gegenüber den früheren Einschätzungen angeündigt worden war, wird jetzt aus Schwwege und dem Fürstentum Birkenfeld bekannt, daß die dortigen Erklärungen auf Grund des Generalpardons 19 bzw. 11 Millionen Mark mehr ergaben, als bisher zur Versteuerung gelangte. In Daisburg wurden über 500 Millionen Vermögen deklariert. Geht das so weiter, dann wird doch noch die eine oder die andere der unbefriedigteren Steuerarten aufgehoben werden können. In Vachenberg in Oberhessen verübte ein greiser Bauer, der zu den reichsten Deuten des Ortes gehörte, Selbstmord, weil ihm die Heranziehung zum Wehrbeitrag das Leben verleidet hatte.

In der Zabern-Kommission des Reichstags

zur Regelung der militärischen Befugnisse, zu deren ersten Sitzung am Mittwoch der Reichskanzler einen Vertreter entsandt hatte, beantragte zunächst ein Zentrumsmittglied, die Regierung, um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellungnahme des Zentrums von dieser Voraussetzung abhängt. Vertreter der Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler schlossen sich diesem Antrag an. Dagegen hielt ein Redner der Konservativen die Reichsgesetzgebung nicht für zuständig; die Kommandogewalt sei nicht einmal in Einzelstaat an die Mitwirkung des Parlaments gebunden. Der Regierungsvertreter stellte in Aussicht, daß das Material vorgelegt werde, hielt aber im übrigen das

Reichsgesetz nicht für zuständig, da es das Verhältnis des Militärwesens zur Polizei bestimmen wolle, das der Landesgesetzgebung unterliege.

Der Deutsche Landfrauentag.

der soeben in Berlin unter dem Vorsitz der Frau Gräfin von Schwerin-Löwis abgehalten wurde, legte das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung unseres weiblichen Nachwuchses, zu dessen innerlichen Hebung und Gemütspflege die Religion den wesentlichsten Faktor bilde. Zur Gesundung unseres ganzen Volkslebens sei es nötig, daß die Frauen in den Familien ihren Posten voll und ganz ausfüllen in einer Weise, die dem Ideal einer christlichen deutschen Frau entspricht. Hier müssen die Bestrebungen der Landfrauen in erster Linie eingreifen und den übrigen Frauen auf dem Lande ein gutes Beispiel gegeben werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden durch hauswirtschaftliche Anleitung, durch Handarbeitsunterricht, durch Anleitung zur Sparsamkeit und durch Aufklärung über die Gesundheitspflege. Da nicht jedes Landhaus zu solcher Ausbildung in der Lage sei, so empfehle sich die Organisation von Haushaltungsklassen unter Heranziehung von Haushaltungslehrerinnen. Das sind gesunde Bestrebungen, denen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Februar 1914.

* Ernannt wurde Amtsgerichtsekretär Häjsele, Notariatshilfsarbeiter in Haiterbach, zum Bezirksnotar von Eßlingen, Amtsgerichtsekretär Schausler, Notariatshilfsarbeiter in Schömburg, zum Bezirksnotar in Grofheppach. - Versetzt wurde Gerichtsnotar Oberdorfer in Wildbad seinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat Ulm.

* Teinach-Station, 19. Febr. Ueber den Stollenbau des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Teinach-Station werden dem G. L. folgende interessante Angaben gemacht. Das Werk hat jetzt schon über 100 Ortschaften und verschiedene große Fabrikbetriebe mit elektr. Kraft zu versorgen. Durch diese starke Inanspruchnahme war das Elektrizitätswerk genötigt, eine Vergrößerung seiner Kraftanlage, einer Sauggasmotorenanlage mit einer Leistung von 1100 PS., vorzunehmen. Es wurde nun beschlossen, die mit der Schraubenfabrik Talmühle gekaufte Wasserkraft der Nagold sich nutzbar zu machen. Um aber eine größtmögliche Ausnutzung dieser Wasserkraft zu erzielen, war der Bau eines Stollens vom Elektrizitätswerk bis zur Talmühle erforderlich. Nach sorgfältigen Vorbereitungen wurde der Bau der Firma Dyckerhoff und Widmann AG., Karlsruhe, übertragen, die mit einer Schar von 100 Arbeitern im Juni v. Js. das Werk begann. Nach einem Verlauf von 8 Monaten wurde, wie schon gemeldet, am Samstag der Stollendurchschlag vollendet, ohne daß Unglücksfälle zu verzeichnen wären. - Der Stollen, der längste seiner Art in Württemberg, zeigt im Profil G-förmig und hat bei einer Länge von 2050 Meter eine Breite von 2,40 Meter und eine Höhe von 2,70 Meter. Sein Weg führt beinahe ganz durch Felsen des mittleren Buntsandsteins, der in diesem Gebiet ein außerordentlich weiches Gestein aufweist, was dem Fortschreiten der schwierigen Arbeit sehr zu statten kam. Die Ueberlagerung zeigt keinen Unterschied von 34 Meter bis 180 Meter. Durch den Bau des Stollens erzielt man ein Höchstgefälle von 13 Meter, wodurch eine mittlere Wasserkraft von 450 PS., steigend bis zu 900 PS. erreicht wird. Damit der Stollen auch noch größeren Anforderungen genügen kann, wird geplant, ihn so auszubauen, daß er später bei Erstellung eines Wehres, das 1200 Meter flussaufwärts errichtet werden soll, unter Wasserdruck genommen und als sogenannter Druckstollen benutzt werden kann,

wodurch eine Erhöhung des Gefälles um 4 Meter erreicht wird. Nach Erstellung der noch notwendigen Bauten wie Wasserschloß, Turbinenhaus, Unterkanal, sowie Kugbaggerung der Nagold, hofft man, die Neuanlage Mitte Juni in Betrieb setzen zu können. - Die Kosten für den Stollendurchschlag belaufen sich auf annähernd 400000 Mk., die Gesamtkosten, worin auch die für den Bau erforderlichen Grunderwerbungs-kosten eingeschlossen sind, auf etwa 700000 Mk.

* Calw, 20. Febr. Morgen findet hier die Ergänzungswahl zum Bürgerausschuß für die drei in den Gemeinderat gewählten Mitglieder statt. Diese ist durch Lokalfragen (Playfrage für Neubauten) wesentlich beeinflusst.

* Freudenstadt, 19. Febr. (Wahl.) Vom Gemeinderat wurde Wilh. Heitzelmann hier als Verwalter des Städt. Elektrizitätswerkes und des Gaswerks gewählt.

* Freudenstadt, 19. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in der Gemeinde Löffburg, Olt. Freudenstadt; der Oberamtsbezirk ist wieder seuchenfrei.

|| Neuenbürg, 19. Febr. (Der ewige Schlaf.) Als im benachbarten Engelsbrandt der 50 Jahre alte Schuhmacher Racl. Maissenbacher bei der Arbeit lag, sah der Lehrling, wie der Meister plötzlich einschlieft. Aber es war der ewige Schlaf; ein Herzschlag hatte den braven, fleißigen Meister getötet. Vor einigen Jahren kam die Schwester Maissenbachers auf gleiche Weise zu Tode.

|| Weilderstadt, 19. Febr. (Fasnachts-theater.) Am nächsten Sonntag nachmittag wird hier auf dem Marktplatz eine öffentliche Fasnachtsaufführung mit Szenen aus Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ stattfinden. Die Eisenbahnerverwaltung läßt von Leonberg hierher und wieder zurück zwei Sonderzüge gehen.

|| Stuttgart, 19. Febr. (Mord- und Selbstmordversuch.) Gestern abend 6 Uhr brachte ein Monteur seiner Geliebten, einer Kellnerin, in der Ludwigstraße nach vorangegangenen Streitigkeiten zwei Revolverkugeln in den Kopf bei. Der Täter schoß sich sodann ebenfalls zweimal in den Kopf. Beide wurden schwerverletzt ins Katharinenhospital verbracht. - Die Schwerverletzte ist das 21 Jahre alte Servierfräulein Sofie Hiller. Sie war während des letzten Sommers in Freudenstadt tätig und war dann nach Stuttgart übergesiedelt, wo sie kurz vor Weihnachten die Bekanntschaft des am 5. Dezember 1887 zu Poppentweiler, Olt. Ludwigsbürg, geborenen Mechanikers Theodor Kleinknecht machte. Das Verhältnis, das sich zwischen den beiden entspann, nützte Kleinknecht dazu aus, nichts mehr zu arbeiten und sich von dem Mädchen aushalten zu lassen. Bis zur Bekanntschaft hatte er in einer hiesigen großen Firma gearbeitet. Dem Mädchen wurde mit der Zeit das Verhalten ihres Liebhabers lästig und sie versuchte deshalb, ihr Verhältnis zu lösen; sie wollte wieder in Freudenstadt Stellung nehmen. Kleinknecht verlangte, daß die Hiller das Verhältnis mit ihm fortsetze und als diese sich weigerte, kam es zu dem oben gemeldeten Mord- und Selbstmordversuch.

|| Stuttgart, 19. Febr. (Zum Fall Griesinger.) Um Vermögenswerte von über 2 einhalb Millionen und mehr als 2000 Eingekaufte soll es sich, wie die Blätter melden, nach der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung gegen die Majorswitwe Griesinger und 8 Mitschuldige handeln. Etwa vier Fünftel des Betrages sollen aber nicht der Majorswitwe, sondern ihren zahlreichen Helfershelfern zugute gekommen sein.

|| Baihingen a. Gnz, 19. Febr. (Eine höfliche Umschreibung.) Der Enzbote hat in letzter Zeit heftige Angriffe erfahren, weil er - offenbar aus guten Gründen - die Aufnahme eines Eingekaufte verweigerte. Gegen die Angriffe setzt sich der Verlag des Blattes wie folgt zu Wehr: „Ob ein Artikel zur Aufnahme in die Zeitung geeignet ist oder nicht, entscheide stets die Redaktion des betreffenden Blattes. Mancher, der un-

fähig ist, einen sachlichen Artikel zu schreiben, hält sich für ein großes Licht und schimpft, wenn der erfahrene Redakteur nicht zur gleichen Ansicht gelangt. Das Papier solcher Artikel würde aber nicht selten besser an jenen stillen Orten verwendet, welche als organischer Uebergang zur Landwirtschaft bezeichnet werden können."

|| Göttingen, 19. Febr. (Schwäbischer Turn- und Spielverband.) Die wegen des Anschlusses der deutschen Turnerschaft an den Jungdeutschlandbund aus dem Turnkreis Schwaben ausgetretenen 27 Turnvereine, die sich i. H. in Cannstatt zu einem Schwäbischen Turn- und Spielverband mit 3123 Mitgliedern zusammenschlossen, sind jetzt bereits auf 51 Vereine mit 5259 Angehörigen angewachsen. Sie hielten dieser Tage in Lebenhausen (N. Göttingen) einen Verbandsturntag ab und beschloffen, das diesjährige Verbandstfest in Kornwestheim abzuhalten.

|| Gerabronn, 19. Febr. (Brand.) In dem Weiler Wollersfelden standen heute abend 2 große Bauernhöfe in Flammen. Sie gehören den Bauern Ströbel und Abig.

|| Ellwangen, 19. Febr. (Württemberg in Albanien.) Mit dem Umbau des Schlosses in Durazzo, wo der neue Fürst Hof halten wird, ist bekanntlich ein Württemberger, namens Benno Grimm, betraut worden. Er stammt, laut Jpf- und Jagdzeitung, aus Kirchheim im Ries, N. A. Keresheim, ist ein Sohn des verstorbenen Schreinermeisters Grimm. Sein Taufname ist Benedikt, nicht Benno. Nach Absolvierung der Baugewerbeschule in Stuttgart arbeitete er in München und Wien. Von da stiedelte er nach seiner Verheiratung nach Triest über. Dort ist ihm der ehrenvolle, aber, wie er selbst mitteilt, schwierige Auftrag zuteil geworden, den halbverfallenen Palast in Durazzo zu restaurieren. Er ist bereits dorthin abgereist. Grimm ist etwa 33 Jahre alt. Sein ältester Bruder ist Barrer in Reyslingen, N. A. Biberach, der andere führt das elterliche Geschäft in Kirchheim weiter.

|| Friedrichshafen, 19. Febr. (Wahl.) 35 Bewerber hatten sich für die neuerrichtete zweite Stadtbaumeisterstelle mit einem Gehalt von 3000 bis 4500 M. gemeldet. Gewählt wurde Stadtbaumeister Karl Maucher in Saulgau.

|| Friedrichshafen, 19. Febr. (Neuer Luftschiffmotor.) Statt der bisherigen je 170 Pferdestärken leistenden Maybach-Motore sollen die Zepplinluftschiffe einer Blättlermeldung zufolge künftig 4 je 200 Pferdestärken leistende Motore des selben Konstruktors erhalten, die gleichfalls in der eigenen Motorenfabrik des Luftschiffbaus hergestellt werden und je 18 Kilogramm leichter sein sollen, als die bisherigen Motoren, sodaß künftig jedes Zepplinluftschiff 800 Pferdestärken erhält und eine entsprechende Vergrößerung des Luftschiffkörpers erfahren kann.

|| Vom Bodensee, 19. Febr. (Schüler als Sacharinschnuggler.) In Konstanz sind in den letzten Tagen mehrere junge Leute, darunter Besucher der Technischen- und der Oberrealschule, unter der Beschuldigung verhaftet worden, an einem umfangreichen Sacharinschnuggel schon seit längerer Zeit beteiligt zu sein. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Oberprimaner.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 19. Februar.

In der Zweiten Kammer wurde heute die Beratung des Gesetzentwurfs über die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften fortgesetzt. Das Zentrum hatte seinen zu dem Ausschufsantrag gestellten Ergänzungsantrag dahin abgeändert, daß, wenn die Kataster über 7 Prozent hinaus zur Gemeindeumlage herangezogen werden, die Höhe der Gemeindeeinkommensteuer sich auf das Fünftfache des übersteigenden Prozentsatzes ermäßigt. Die Höhe darf jedoch 75 Prozent der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer nicht übersteigen. Der Abg. Schaible (B.) beantragte, daß die Gemeindeeinkommensteuer das 12 einhalbfache des Prozentsatzes betragen soll, in dem die Kataster über 2 Prozent hinaus zur Gemeindeumlage herangezogen werden, während der Ausschufsantrag nur das Zehnfache zulassen will. Der Abg. Hiller (B.) begründete diesen Antrag unter Hinweis auf die starke Belastung der Gewerbetreibenden und der Hausbesitzer. Nach seiner Ansicht sollte die Kapitalsteuer erhöht werden. Der Abg. Keil (Soz.) zog scharfe Saiten auf und unterzog die ganze Steuererhebung einer Kritik. Es müsse einen eigentümlichen Eindruck auf das Volk machen, wenn die Regierung mit derselben Behemung, mit der sie für die Erhöhung der Zivilliste eingetreten sei, gegen die geringste Schonung der kleinen Steuerzahler sich wehre und die Fortsetzung der Steuererhebung auf 1250 M., wie sie der Antrag Bindemann verlange, so entschieden bekämpfe. Der Abg. Sommer (S.) versprach sich wenig von dem Gesetzentwurf für die kleineren Landgemeinden. Minister von Fleischhauer hob hervor, daß der Entwurf einem Wunsche des Hauses selbst entspreche und daß die Kritik Keils deshalb nicht die Regierung, sondern das Haus getroffen habe. Wenn Keil von einem sozialen Willen gesprochen habe, so habe er damit jedenfalls einen sozialdemokratischen Willen gemeint. In der weiteren Debatte, an der sich die Abg. Maier (N.), Seisfried (B.), Biesching (B.) beteiligten, erklärte Finanzminister v. Geßler, man müsse das Ergebnis des Wehrbeitrags und den daraus sich ergebenden Einblick in die Vermögensverhältnisse des Landes abwarten, ehe man sich über die spätere gründliche Steuerreform schlüssig machen könne. Ein Existenzminimum von 1250 M. würde einen zu großen Einnahmeausfall zur Folge haben. Es sprachen noch die Abg. Keil (N.), Ströbel (B.) und Dr. Bindemann (Soz.), worauf man zur Abstimmung schritt. Angenommen wurde lediglich der Ausschufsantrag, wonach die Gemeindeeinkommensteuer 75 Prozent (gegen früher 50 Prozent) der Einheitsätze der Staatseinkommensteuer nicht übersteigen darf und ferner mit 60 gegen 19 Stimmen der Zusatzantrag des Ausschusses, der das Existenzminimum auf 950 M. festsetzt. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt. Darauf wurde in die Beratung des Art. 2 betreffend die Hundesteuer eingetreten und nach langer Erörterung, während der verschiedene Anträge und zu diesen Anträgen wieder verschiedene Abänderungsanträge gestellt wurden, der Ausschufsantrag, der die unterste Grenze, entgegen der Denkschrift, die 10 M. genähert hatte, bei 8 M. beläßt, einstimmig angenommen, ebenso der Zentrumsantrag, der dem Ministerium das Recht erteilt, eine Erhöhung der Abgabe bis zu 30 M., in großen und mitt-

leren Städten für jeden weiteren Hund desselben Steuerpflichtigen bis zum Betrage von 40 M. zu genehmigen, wobei jedoch eine Ausnahme für Hundezüchter zugelassen werden kann. Das Gesetz tritt am 1. April 1914 in Kraft. Am einhalb 2 Uhr wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt mit der Tagesordnung: Sammelmolkereien und Tuberkuloseverfahren, ferner Unfallfürsorge für Körperschaftsbeamte.

Deutsches Reich.

Die albanische Deputation.

* Adla, 19. Febr. Essad Pascha traf heute vormittag mit der albanischen Deputation, die aus etwa 20 Personen besteht, von Rom hier ein. Die Gesandtschaft wird bis zum Samstag hier bleiben und begibt sich dann nach Neuwied.

Verurteilte Polizeiergeanten.

|| Bentzen, 19. Febr. Das Schwurgericht verurteilte heute zwei Polizeiergeanten, die in der Nacht zum 25. August vorigen Jahres auf der Polizeiwache in Königsmützel den Grubenarbeiter Erzlb. schwer mißhandelten und ihm u. a. einen Stich in die Lunge versetzten, sodaß er starb, und zwar den Polizeiergeanten Kofat zu drei Jahren und Begehaupt zu 2 einhalb Jahren Gefängnis.

1 Million 600 000 Mark unterschlagen.

* Düsseldorf, 18. Febr. Die Veruntreuungen bei der Bankfirma von der Hentz, Kersten u. Söhne in Elberfeld, die im Juli v. J. entdeckt wurden, beziffern sich, wie jetzt festgestellt ist, auf 1 600 000 Mark. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf 10 Jahre. Während dieser ganzen Zeit war es ungetreuen Beamten gelungen, durch Buchfälschungen die Inhaber des Bankhauses zu täuschen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Tagesordnung: Justizetat. Zuerst erfolgt die Aussprache über den Fall der Witwe Hamm in Frankebach, die wegen Beihilfe an der Ermordung ihres Mannes zu 14 Jahren verurteilt wurde, aber unschuldig ist. In der Anwesenheit sprechen die Abgeordneten Dittmann (Soz.), Pfeiffer (Ztr.), Heßler (Sp.) und Schulz (Rp.). Die Redner geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Wahrheit und Gerechtigkeit zum Siege führen möge und betonen dabei die Notwendigkeit der Reform des Wiedernahmeverfahrens. Dann folgten die Abstimmungen über verschiedene Resolutionen. Der Antrag der Nationalliberalen und Konservativen die von der Budgetkommission gestrichene Stelle eines 6. Reichsanwalts wiederherzustellen, wird nach kurzer Befürwortung durch den Abgeordneten Dr. Jund angenommen. Damit ist der Justizetat erledigt. Es folgt der Marinetat. Der Abg. Roske (Soz.) fordert eine Verminderung der Rüstungen und internationale Verständigung. Staatssekretär Tirpitz legt den Standpunkt der Marineverwaltung zu den verschiedenen angeregten Fragen dar und gibt dabei auch Aufklärung über die beiden Unglücksfälle der Zepplin-Luftschiffe. Die Hinterbliebenen der Verunglückten bekommen die höchste zulässige Pension. Nach dem Staatssekretär spricht der Abgeordnete Erzberger, der namentlich unser Verhältnis zu England berührt und dabei betont, daß es eine Verfrähdigung mit England um den Preis der deutschen Seemehr aus nationalen Gründen nicht geben könne. Die Weiterberatung wird auf Freitag 1 Uhr vertagt. Vorher kurze Anträge. Schluß 6 1/2 Uhr.

Lesefrucht.

Der klügste Mensch ist der, der klug ist und nicht scheint,
Nicht viel zu wissen glaubt und mehr weiß,
als er meint.

Gleim.

Schranken.

Roman aus dem Offiziersleben
von Marie Elisabeth Gebhard.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Nach dem Basarabend galt es für die Cardellanschen Mädchen, die verlorene Zeit doppelt einzuholen. Ilse hatte mehr die wirtschaftlichen Pflichten zu erledigen, die bei dem ziemlich großen Haushalt, der außer den Familiengliedern noch aus vier Pensionären bestand, viel Zeit beanspruchte. Margot und die Mutter entwarfen und führten die verschiedenen bestellten Handarbeiten aus.

Durch diese Beschäftigung im Haushalt war Ilse freier und sie konnte eher einmal in ihr nach der Straße gelegenes Stübchen schlüpfen, um einen Blick hinauszuwerfen. Bald geschah dies zu bestimmten Zeiten, und es dauerte auch nicht lange, so hatte Gaston diesen Zeitpunkt sich gemerkt und seine Fensterparaden auf dieselbe Zeit verlegt.

So entstand ein allerdings sehr harmloses Sichsehen. Kein Wort wurde gewechselt, nur Blick und Gruß floß zueinander. So war eine Art Telegraphie ohne Draht. Gaston sah das allerdings nur als den Anfang zu engerem Verkehr an und manchmal überkam es ihn fast wie Bauern. „Et tu, Brute!“ dachte er oft fast enttäuscht.

Anders Ilse. Ihr genügte dieses platonische Sichsehen völlig, konnte sie doch kaum hoffen, ihm einst als sein Weib anzugehören.

Keiner von beiden ahnte, daß sie bei diesen stummen Gesprächen beobachtet wurden. Es geschah aber dennoch. Niemand hatte Bekannte in der Nähe von Ilse Wohnung und sah zufällig, wie Gaston Natur vorbeiritt und zu Ilse hinaufgrüßte. Als sich das an einem der nächsten Tage wiederholte, da dachte er sich sein Teil nach seiner Weise.

Durch ihn erfuhr auch Martha Wegner davon, und das reizte sie noch mehr dazu, Ilse empfindlich zu treffen, und wenn möglich gegen Gaston zu stimmen. Dann, hoffte sie, würde er sich ihr selbst wieder zuwenden.

Das Weihnachtsfest kam immer näher. Auch bei den Cardellans rüstete man sich dazu. In der Dämmerung ging ein oder das andere Familienglied aus. Einkäufe zu besorgen.

Heute war Ilse allein. Sie stand an dem Fenster ihres Stübchens. Eben schritt auf dem jenseitigen Bürgersteige Gaston vorbei. Er grüßte hinauf. Ilse sah ihm nach. An der Ecke zum Martte drehte er sich noch einmal herum. Da wäre er fast mit einer Dame zusammengestoßen. Ilse bemerkte, wie die Dame ihn anredete, er sich aber brüst zur Seite wandte.

Ein Weibchen stand sie noch träumend am Fenster. Der scharfe Ton der Klingel aber rief sie nach dem hintergelegenen Teil der Wohnung. O weh, sie hatte veräumt, das Licht anzuzünden. Nachdem sie sich bei der wartenden Dame entschuldigt hatte, holte Ilse rasch das Veräumte nach.

„Es tut mir leid, daß ich Sie in so angenehmer Unterhaltung gestört habe,“ fuhr Martha höhnisch fort. „Sie wünschen?“ schnitt Ilse ihr kurz die Rede ab.

„Ich hatte ja schon auf dem Basar versprochen, Ihnen Arbeit zukommen zu lassen. Ich habe inzwischen den Herrn nach seinen Wünschen gefragt. Ich möchte nun hier diese

Schachtel oben auf dem Deckel mit einem Monogramm, G. L., in Gold gestickt haben und eine Krone darüber. G. L., vergessen Sie es nur nicht!“

„D nein, Ilse hatte schon verstanden: Gaston Natur! Konnte es denn wahr sein? Verteilte er noch mit dieser da und wagte es, sich ihr zu nähern!“

„Aber ich darf doch hoffen, daß Sie es dem Herrn nicht verraten werden, Brüderlein?“

„Ich wüßte nicht, wie ich das anfangen sollte.“

„Oh, man sagt doch, Sie verkehrten mit ihm!“

„Wer sagt das?“

„Er hat es selbst zu seinen Freunden erzählt. Ach, Sie brauchen keine Angst zu haben, daß ich eifersüchtig bin! Ich bin zwar seine Braut, aber wir heiraten erst, wenn er das Gut von seinem Onkel hat. Na, so Herren lieben manchmal die Abwechslung, deshalb bleibt er mit doch treu! Ich bin gar nicht eifersüchtig auf Sie!“

Ilse hatte im ersten Moment sprachlos gestanden. Dann aber überkam sie Zorn und Ekel vor dieser da, vor ihm, der sie verleumdete, und Zorn auf sich selbst, daß sie seinen schönen Augen geglaubt hatte. Endlich fand sie die Kraft zu reden. Es war nur ein Wort:

„Hinaus!“

Und so gebieterisch waren Ton und Gebärde, daß Martha Wegner sich stumm zur Tür wandte.

„Ihr Paket! Wir haben keine Zeit für Sie!“

Martha nahm es mit. Sie triumphierte. So wie sie Ilse kannte, sah sie Gaston nicht mehr an. Sie glaubte sich am Ziel.

Von diesem Tage war das Fenster stets leer, wenn Gaston vorbeikam. Er schob es aber auf die größere Arbeitslast der Weihnachtszeit.

Ilse wurde immer tiefer und stiller, ihr Bachen verstummte. Zuerst glaubten die Angehörigen, es sei Leberanstrengung. Als aber selbst die Ruhe der Weihnachtstage nichts zu ihrer Erholung beitrug, wurde Doktor Simon gerufen.

Ausland.

Die Epidemien in den französischen Garnisonen.

* Paris, 19. Febr. Die „France Militaire“ meldet, das Kriegsministerium habe im Hinblick auf die in verschiedenen Garnisonen herrschenden Epidemien beschlossen, die Einberufung der Reservisten jener Truppenteile, die von Krankheiten heimgesucht sind, bis zum Sommer zu verschieben.

Prinz Wied in Paris.

|| Paris, 19. Febr. Der Prinz zu Wied statete heute nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter, sowie dem russischen und dem englischen Botschafter Besuche ab und gab bei dem italienischen Geschäftsträger, sowie bei den übrigen Botschaftern seine Karte ab. Auch den Präsidenten des Senats und der Kammer stattete der Prinz Besuche ab. Später erschien er bei dem deutschen Botschafter zum Tee.

Russische Flotten-Vorlage.

|| Petersburg, 19. Febr. Die Regierung wird sich nicht mit der Heeresvermehrung an der Westgrenze begnügen. In den nächsten Tagen wird in der Duma eine neue große Flotten-Vorlage eingebracht werden.

Von Nah und Fern.

Schiffenuntergang. Der Passagier-Dampfer „Wacen City“, der von Pittsburg nach New-Orleans mit Karnevalbesuchern unterwegs war, ist in der Nähe von Louisvillie gesunken. Unter den Frauen entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere, 100 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges sämtlich gerettet werden.

Ein Stadion in Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung von Düsseldorf beschloß, die Errichtung eines Stadions am Rhein. Dieses soll als erstes in Deutschland mit gedeckten Hallen ausgestattet werden. Es sind Plätze für alle Sportarten zur Ausübung, u. a. auch ein Schwimmbad, vorgesehen. Die Ausführung geschieht gemeinschaftlich mit den Sportverbänden Westdeutschlands, deren Verwaltung von Dortmund nach Düsseldorf verlegt wird. Die Stadt stellt das Gelände zur Verfügung und übernimmt auch eine finanzielle Garantie.

Bermischtes.

§ Die Briefmarken Albaniens. Noch ehe der neue Fürst von Albanien seinen Einzug in sein neues Reich gehalten, erschienen die neuen Briefmarken Albaniens. Sie hatten ja bereits ihre Vorläufer: schon im vergangenen Jahre wurden eine Reihe türkischer Wertzeichen herausgegeben, die als Ueberdruck den albanischen Doppeladler zeigten; und ihnen folgten rohe Entwürfe — kaum Marken zu nennen —, die in Handpressen gedruckt waren und in die man mit Hilfe von Schreibmaschinen die Wertbezeichnung eingeseigt hatte. Aber das waren Provisorien; die jetzt erscheinende Serie wird wohl auf einige Zeit den künftigen Markenschatz Albaniens bilden. Die Wertzeichen zeigen das Bildnis des Nationalhelden Skan der beg, der im 15. Jahrhundert die

Unabhängigkeit Albaniens proklamierte und erfolgreich dem Ansturm der Türken trotzte.

§ **Medizinisches Handwerkszeug in China.** Einem Buche des Dr. Bortisch von Ploien über „Chinesische Patienten und ihre Ärzte“ entnehmen wir nachstehende interessante Angaben. Zunächst dient eine große Anzahl teils unalter gedruckter, teils geschriebener und von Geschlecht auf Geschlecht vererbter Bücher dazu, die ärztlichen Grundkenntnisse zu erlernen. Für Chirurgen ist ferner eine hölzerne Gliederpuppe zum Studium sehr wichtig. An ihr wird die sogenannte Aka-Punktur, das Nadelstechen erlernt. Diese Punktur dient zum Erkennen des Wohnsitzes einer Krankheit, dann auch zur Heilung. Sie soll vom Kaiser Huang-Ti circa 2700 v. Chr. (!) erfunden sein. An der Puppe befinden sich 367 Zeichen über den ganzen Leib. Jedem Zeichen entspricht ein inneres Organ. Die Puppe selbst ist manchmal mit Nadeln versehen. Der Arzt sticht nun entsprechend dem auf der Puppe angegebenen Orte dem Patienten eine kalte oder rotglühende Nadel ins Fleisch. In barbarischer Unkenntnis sticht man oft Nadeln in Ohren, Augen und Eingeweide. Diese Nadeln sind ähnlich unseren Nähnadeln, nur länger und gröber, manche bis zu zwei Fuß lang. Neun Arten werden unterschieden: pfeil-, speer- und schwertschneidende, stumpfe, spitze, haardünne, runde, lange und große. Manchmal bleibt die Nadel tagelang im Körper, oft bricht sie ab. Da der chinesische Arzt sie nicht herausziehen kann, kommen die Leidenden zum Missionararzt, falls einer in der Nähe ist. Die Wirkungen dieser Nadelstiche und die Erfolge kann man sich ja leicht vorstellen, da das aseptische Verfahren in China wohl kaum hierbei angewandt wird. Diese Aka-Punktur verpflanzte sich von China nach Japan; übrigens im 17. Jahrhundert über Holland vorübergehend auch nach Europa. — Ein weiteres chirurgisches Handwerkszeug trifft man auch etliche spitze Messer, um Abszesse, Brüche und Geschwülste zu heilen, und eine Zange, um Zähne zu ziehen. Man kann sich somit denken, auf welcher Höhe die zahnärztliche Behandlung steht und wie die kranken Zähne behandelt werden. Auf ein Pflastermesser stößt man noch, um Salben zu streichen, auch noch auf einige spitze Haken, Klammern und Spritzen. Jedermann wird sich demnach vorstellen können, wie es um die ärztliche Kunst überhaupt in ihren Grundzügen bei den Chinesen bestellt ist.

Sprachrede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Knabe und Vogel.

(Eine Fabel von der deutschen Sprache.)

Auf einem Aste saß ein Vogel und sang. Da kam ein Knabe und suchte ihn zu fangen. Er lockte ihn mit Pfeifen und Schmeichelreden und hielt ihm ein Stück Zucker hin. „Komm zu mir“, sprach er, „bei mir sollst du alle Tage ein lustiges Leben führen.“ „Lustig?“ fragte der Vogel, „ich durchschaue deine List. Ich soll mich von dir fangen lassen, damit du dich über mich lustig machen kannst. Nein, mein Ast ist mir lieber als ein Kästg von lauter Gold. Nur die Freiheit ist meine Lust.“ „Aber“, lockte der Knabe weiter, „welche traurige Freiheit in Wind, Regen und Schnee, wo du hungern und frieren mußt! Wie

warmen Schicht von Stroh. Trotzdem gefror den Leuten oft der Hauch an den Blasinstrumenten. Fortsetzung folgt.

Ein Bild aus Glucks Orpheus.

(Aufführung in der Turnhalle in Nagold am 22. Febr. 1914 nachmittags 6 Uhr.)

Glucks Bild ist uns überliefert als das eines Opernkomponisten, der die Gewohnheiten seiner Vorgänger verlassen und griechische Schönheit und Einfachheit in die Musik eingeführt habe. Ein flüchtiger Blick auf die Kunstgeschichte belehrt uns freilich, daß der Offenheit schon sehr vieles halbgute und zweifelhafte mit Berufung auf griechisches Vorbild angeboten worden ist; und wir wundern uns nicht, wenn zuletzt gerade die antikerende Kunst in Verruf kam und schließlich der Künstler mehr galt, der sich auf eigene Fäße stellte. Griechisches Vorbild an und für sich besagt eben weder im guten noch im üblen Sinne etwas; und schließlich hat immer der die Griechen mit gutem Erfolg nachgeahmt, der sich auch ohne sie schon zu helfen gewußt hätte. Nehmen wir gleich das bekannte Prinzip der Einfachheit, es ist so, wie Schopenhauer sagt: Nur der Starke vermag es zu handhaben. Der andere wird sich halten, sich seiner zu bedienen, denn er wird damit sofort seine Ohnmacht verraten.

Gluck gehört nur unzweifelhaft zu den Künstlern der ersten Art. Wer nur einen Blick dafür besitzt, dem wird dies jede seiner Gebärden bezeugen. Ueberall in seinen Werken finden wir Gestalten mit der Farbe, Gesundheit und natürlichen Frische wirklicher Bewesen, wie sie eben ein schöpferisches Vermögen hervorbringt. Am meisten fallen diese Vorgänge im zweiten Akt des Werkes in die Augen, den wir nun auf einen Augenblick betrachten wollen. Ueber

armelig lebst du, und wie gut kannst du es bei mir haben, wo du ein warmes Nest und reichliches Futter bekommst!“ „Ich danke für deine Pflege“, entgegnete der Vogel, „in ihr verliere ich meine Federn, verlerne ich meinen Gesang und verkümmert meine Gestalt. Nur in der Freiheit gedeiht meine Schönheit.“ „Wie dumm du bist!“ fuhr ärgerlich der Knabe fort, „dort oben lauert die Wildkatze, und hier unten kommt der Fuchs. Wirst du denn ewig in dieser Gefahr leben?“ „Das verstehst du nicht, törichter Knabe, daß die Gefahr mein Leben ist. Durch sie wachsen meine Schwingen, übt sich meine Kraft und schärft sich mein Blick gegen alle meine Feinde.“ Sprach's und flog davon. — Ist nicht unsere Sprache dem Vogel gleich? Wenn sie sich von fremden Völkern einfangen ließ, dann war sie verspottet, verunstaltet und ohnmächtig. In ihrer Schönheit, Freiheit und Kraft kann sie nur leben, wenn sie deutsch ist und deutsch bleibt. Tesch (Köln).

Literatur.

Prinz Karneval ist im Lande. Des Jahres kürzesten Monat durchstößt des hohen Herrn Karneval, und erlaubt ist was gefällt. Im deutschen Süden und am Rhein, wo das Blut schneller pulst als im Norden und im Osten, pflegt man von altersher den Gefellen in der Schellenkoppe einen besonders freundlichen Empfang zu bereiten, so daß sie sich dort wohl auch wohler fühlen, als sonst in deutschen Gauen. Aus dem deutschen Süden stammen auch die beiden Faschingsnummern der Regendorfer-Blätter (Nr. 1206 und 1207), die frisch und froh, aber immer in Grenzen der guten Sitten anmutig von den bunten Faschingsfreunden plaudern. Wer die Nummern, die in allen Buchhandlungen, bei den Zeitungs-händlern und auf den Bahnhöfen für je 30 Pf. zu haben sind, ersieht, wird es sicher nicht bereuen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch das Abonnement auf die Regendorfer-Blätter, die beliebte, farbig illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst bestens empfohlen. Das Abonnement kostet ohne Porto und Bestellgeld M. 3.— im Quartal und kann bei der W. Nieker'schen Buchhandlung, Altensteig oder bei der Post, ev. auch direkt beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung gerne kostenfrei.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart, 19. Febr.** (Schlachtwirtschaft.) Zugetrieben: 195 Groswieh, 652 Kälber, 867 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 96 Pf., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pf., Bullen (Fatten) 1. Qual. a) vollfleischige, von 83 bis 86 Pf., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 82 Pf., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 96 bis 98 Pf., 2. Qualität b) fleischige von 92 bis 95 Pf., 3. Qual. c) geringere von 87 bis 91 Pf.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pf., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pf., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pf., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 102 bis 106 Pf., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 96 bis 101 Pf., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 87 bis 94 Pf., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 64 bis 66 Pf., 2. Qualität b) jüngere fetter von 62 bis 63 Pf., 3. Qual. c) geringere von 52 bis 58 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Er kam unzerzogen. In der Tür traf er mit Margot zusammen.

„Fräulein Margot, Sie?“

„Nein, ich nicht, Herr Doktor! Ise ist die Kranke.“

„Ach, Gott sei Dank, nur Fräulein Ise! Ich dachte schon, Sie wären es!“

Ise hatte das im Zimmer gehört und mußte unwillkürlich über die ungewollte Komik der Rede lachen.

„Na, Sie lachen ja noch, da ist's wohl nicht so schlimm.“ meinte der Arzt.

„Bleichsücht! Viel Bewegung. Jetzt ist so schöne Eisbahn auf dem Stadigraben. Warum waren Sie in den Feiertagen nicht dort?“

„Ise wollte nicht mit und allein macht's keinen Spaß“, sagte Margot.

„Jetzt wird aber gewollt, sonst werde ich böse!“

„Das können Sie ja gar nicht, Herr Doktor!“

„O doch! Ich werde selbst inspizieren kommen!“

Doktor Simon hatte dabei den Nebenweg, Margot öfter sehen und sprechen zu können. Das merkte Ise wohl, und so zwang sie sich, dem Arzte zu gehorchen. Einmal sah sie ja Gaston doch wieder. Das Städtchen war so klein, und ganz einsperren konnte sie sich doch nicht.

Hätte sie gewußt, daß Gaston die bewußte Schachtel gleich zurückgeschickt hatte, trotzdem Martha Wegner dabei bemerkte, Ise — es war aber Margot für ein Geschäft gewesen — hätte sie gelacht, und daß er sich gleichzeitig jede weitere Annäherung verboten hatte, sie hätte sich nicht vor dem Moment des Zusammentreffens gefürchtet.

— Rings um das kleine Städtchen, das ehemals die Residenz der fürstlichen Witwen gewesen, zog sich noch Ball und Graben. Der Ball war zur Promenade nun umgewandelt, der breite Stadtgraben aber diente im Sommer dem Rudern, im Winter dem Eisport.

Es war ein buntes, lebendiges Bild, das sich dem Beschauer bot. Die Bäume auf der Promenade waren vom Raubreif verjüngert. Weißer Schnee lag auf dem Dach des Kaffeehäuschens. Die Militärmusik, die fast täglich einige Stunden hier spielte, stand auf einer

unterirdische Felsen legt sich eine dicke Finsternis. Ein Leuchten und Winkeln kündet dem Rabenden das Schicksal derer an, die hier wohnen. Hier sucht Orpheus einen Eingang, um die verstorbene Geliebte wieder zu holen. Die Töne seiner Harfe, sie zittern und trieren und drohen zu erstarben in der graulichen Oede. Was wird er hier anrichten? Wird er die Furien bezwingen? Wird er nicht dem gräßlichen Höllenhund erliegen, der seine Ankunft mit schrecklichem Gebell verkündet? Sie sind nicht so, die Furien, wie wir gewohnt sind, sie uns vorzustellen. Keine wüthende Gebärde, kein Raubtierblick verrät sie. Aber wir lernen sie nur um das schlimmer kennen, was wir hier an ihnen vermissen. Mit einer gewissen Gelassenheit empfangen sie die Sterblichen, die ihnen das Schicksal zuführt. Sie walten der Grausamkeit als eines Amtes, das sie wie eine gleichbleibende Gewohnheit schon lange üben. Mit ihnen ringt Orpheus, ringt er lange, und sie bezwingt er. Sie, die aus keinem anderen Stoff bereitet scheinen als der Fäulnisigkeit, erliegen der Kraft seines Liedes, lernen menschliches Mitleid fühlen und geben Orpheus den Weg zu der Geliebten frei.

Es ist der Vortrag vieler alten Sagen, daß sie vielfacher symbolischer Deutung zugänglich sind. So können wir auch in das Gewand der Orpheusfage eine Kunstanschauung hüllen, die neuerdings mehr und mehr Jünger gewinnt. Jeder große Künstler ist ein Orpheus, vom Geist beauftragt, und zu einem Publikum gesandt, das ihm etwa die Teilnahme jener unterirdischen Geister entgegenbringt, von denen wir eben redeten. Und jeder bezwingt sie am Ende doch. Wir erkennen, beide sind für einander bestimmt, bezeugen, gemeinsam das Werk des Geistes zu vollführen. Im Gefühl der Verpflichtung gegen diesen Geist haben wir auch die Aufführung von Glucks Oper unternommen. Möge unsere Stimme Gehör finden, wenn wir zu zahlreichen Besuche einladen. Karl Schmid.



Hauptversammlung

am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthaus zum Schwanen in Altensteig.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstands und der Ausschussmitglieder.
 2. Vortrag des Herrn Viehzucht-Inspektors Mayer über Zweck, Ziel und Nutzen der Viehzuchtgenossenschaft etc.
- Sämtliche Mitglieder, insbesondere die Obmänner, sowie Freunde der Sache sind zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.
- Tröleshof-Nagold, den 13. Februar 1914.

Bereinsvorstand:

K. Pint.

Viehversicherungs-Verein Altensteig.

Zu der am nächsten Sonntag, den 22. Februar in der Schwane hier stattfindenden Hauptversammlung der

Viehzuchtgenossenschaft Nagold

werden die Mitglieder zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge in 1913 113 Million. M.

Versicherungsstand 1 Milliarde u. 138 Million. M.

Auskunft erteilt Fr. Lauk, Altensteig.

Feingemahlten, höchstprozentigen

Düngeralkali

(Kalk) liefert billigst

Gottl. Grüninger
Kalkwerk, Nagold.

Walddorf.

Dankfagung.



Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

Jakob Brenner
Fuhrmann

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bernau.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Bruders

Michael Bauer

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und Lehrers sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
Johs. und Maria Bauer.



Am Sonntag, den 22. Febr. hält der Liederkranz im Gasthaus zur „Linde“ einen

Unterhaltungsabend
mit humoristischen Darbietungen ab, wozu die aktiven und die verehel. passiven Mitglieder mit Familien eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Beginn abends 7 Uhr.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Altensteig.

Frisch gewässerte Stockfische

sind stets frisch zu haben bei

Seifens. Steiner.

Verloren

ging am Donnerstag ein bereits noch neuer, runder Hut vom grünen Baum in Nischelberg nach Simmersfeld. Der Finder wird gebeten, denselben im grünen Baum in Nischelberg gegen Finderlohn abzugeben.

Sattler- und Tapezierlehrling

kann am 1. Mai eintreten bei

Johs. Pfeifle
Sattler- u. Tapeziermstr.
Ehhausen.

Böfingen.

Schmied- Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Junge findet Lehrstelle bei

Martin Haug
Huf- u. Wagenschmied.

Saison 1914.

Gesucht bei gutem Lohn: Ein tüchtiges Küchenmädchen, ein tüchtiges Zimmermädchen (das auch mit servieren muß) ein Zerwiefräulein, ein Mädchen, welches das Kochen lernen will. (Zuschengelb wird bewilligt). Angebote mit Altersangabe an

Alb. Huf

Restaurant z. Jägerställe
Wilddorf i. Würt.

Ein braves, fleißiges Mädchen

von 14-16 Jahren, wird in kleineren bürgerlichen Haushalt auf 1. März oder später gesucht.

Frau Ernst Bacher
Unterreichenbach.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schrammzettel vom 18. Febr. 1914.

	höchster Preis	Mittelpreis	niedester Preis
Aller Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	7.50	7.18	7.—
Haber	8.—	7.44	6.80
Kernen	—	9.50	—
Gerste	9.—	8.47	8.20
Rübschnitz	—	9.25	—
Weizen	—	10.—	—
Kroggen	9.50	9.04	—
Welchform	—	9.—	—

Wittualienpreise.

Butter 1/2, Alfo 0,96-1 Mk.
Eier 2 Stück 16 Pfg.

Nagold.

„Zum Hirsch“

Unsere Gastwirtschaft ist am

Samstag, den 21. Februar

und die nächstfolgenden Tage im Betrieb. Die Wirtschaftslokalitäten befinden sich im I. Stock (Nordseite), Eingang bei Herrn Kleiderhändler K a f. Um zahlreichen Besuch bitten

Berg & Schmid.

Am Samstag, **Mehlsuppe.**
den 21. Februar

Altensteig.

Präparierte Nagenfelle

für Gicht und Rheumatismus halte stets vorrätig

Chr. Schmid, Hut- u. Nügensgeschäft.

Ich bezahle gegenwärtig für

Füchse 10 bis 15 Mk., Iltis 3 bis 7 Mk.,

Steinmarder 15 bis 25 Mk.,

Edelmarder 25 bis 50 Mark.

Der Obige.

Zur Anfertigung von

Verlobungskarten und Hochzeitskarten

in einfacher und feinsten Ausführung empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.

Kopfsalat

empfehl

Gust. Ziesle.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Altensteig.

Wachholdergesälz

empfehl

Fr. Flaig, Konditor.

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägliches Waschen mit

Stecknypferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

St. 50 Pfg. bei: Johs. Kallenbach.

Altensteig.

Von frisch eingetroffener Sendung verkauft so lange Vorrat:

Ia. Leinmehl 40 % per 3tr.

Ia. Maisölmehl 8 Mk.

Ia. Bayerische Malzkeime

per Sacl 6 Mark

G. Schneider.

Tel. 9.

Altensteig.

Patentbriefe

— in schöner Auswahl —

empfehl die

W. Rieker'sche Buchdrg.

Egenhausen.

Thranlederfett

offen und

Krebsfett

in Dosen empfiehlt billigst

J. Kallenbach.